Geläute des Monats MAI 2012

Die Glocken der Kreuzkirche zu Dresden

Ein Bericht von Andreas Dobos.

Sachsens Landeshauptstadt lockt jährlich tausende Reisegäste an, vor allem ob ihrer malerischen Elbtallage, prächtigen Bauten, Kunstschätze sowie der Kultur. Anziehungskraft besitzt die einstige Residenzstadt – heute weithin als Zentrum sächsischer Geschichte, deutscher Kultur und europäischer Kunst geltend – mit ihrer berühmten Silhouette an der als »Balkon Europas« berühmten Brühlschen Terrasse vor allem durch die wieder errichtete Frauenkirche, den Zwinger, das Schloss mit der Kathedrale St. Trinitatis und die Semperoper. Ein wenig weiter abseits der uferflankierenden Sehenswürdigkeiten tritt etwas unscheinbarer Elbflorenz' evangelische Hauptkirche hinter dem Altmarkt in Erscheinung: die Kirche zum Heiligen Kreuz. Ihre Gestalt wandelte sich mehrfach über die letzten Jahrhunderte von einer romanischen Basilika im 12. Jh. über eine gotische Hallenkirche, über Einflüsse der Renaissance bei Umbauten im 15. Jh. bis hin zum 1800 vollendeten klassizistischen Sakralbau. Brände führten zu mehreren Veränderungen der Innenausstattung. Unter anderem wurde vom Architekturbüro Schilling & Graebner (Dresden) der Gottesdienstraum im Jugendstil-Charakter umgestaltet [1], bis er durch den Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg sowie die Restaurierung von 2000 bis 2004 sein heutiges Erscheinungsbild erhielt.

Kreuzkirche zu Dresden, Ansicht von Südwesten (Photo: Andreas Dobos).

Vor 1899 sind drei ehemalige große Geläute für die Kreuzkirche belegt, die beiden heute noch vorhandenen Schlagglocken von 1787 stammen aus der Gießerei August Sigismund Weinhold (Dresden). Nach dem vernichtenden Brand 1897 schrieb der Kirchenvorstand namhafte Glockengießereien – u. a. Gustav Adolph Jauck (Leipzig), Heinrich Kurtz (Stuttgart) – für die Herstellung eines fünfstimmigen Geläutes zu maximal 36.000 RM an.

Nachdem verschiedene Angebote von den Gießereien eingegangen waren, fiel die Auswahl zu Gunsten des Apoldaers Franz Schilling: Wie gewünscht, hatte Schilling entsprechend der Bedeutung der Dresdner Kreuzkirche mehrere tontiefe Geläute vorgeschlagen. Man entschied sich für das fünfstimmige e-Moll-Geläut e^0–g^0–a^0–h^0–d^1, dessen Gesamtmasse letztendlich etwa dreimal so schwer wie das vierstimmige Vorgängergeläut (≈ 9.600 kg) geworden ist. Schilling kaufte die vier vom Kirchenbrand beschädigten Weinhold-Glocken zur Verrechnung für den Neuguss an. Für die tontiefste Glocke nahm er wie viele Glockengießer ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Rippe der Erfurter Glocke Maria Gloriosa in leicht abgewandelter Ausführung zum Vorbild.[2], [3]

Glockenstuhl auf dem Gelände der Gießerei in Apolda zum Probeläuten 1899 (Photo: Sammlung Margarete Schilling).

Parallel zur Umgestaltung des Inneren der Kreuzkirche entwarfen die Bauräte des Architekturbüros Schilling & Graebner auch die künstlerische Gestaltung der neuen Glocken im Jugendstil. Der Guss der Glocken erfolgte 1899 in Apolda. Am 06.03.1900 fand schließlich die Weihe auf dem Dresdner Altmarkt statt.

Während des Ersten Weltkrieges war das Geläut erst in die Ablieferungskategorie C zugeordnet worden, jedoch trotz der 1918 folgenden Zurückstufung in Gruppe B nicht von der Abnahme betroffen worden.

Dank der erneuten Einstufung der fünf Läuteglocken in Kategorie C wegen ihres kunsthistorischen Wertes und der zwei Schlagglocken von 1787 in B konnte das Geläut auch im Zweiten Weltkrieg im Turm verbleiben, bis »etwas fast nicht für möglich Gehaltenes [geschah]: Für alle sieben Glocken wurde die Abnahmeerlaubnis vom Reichsstand zurückgezogen. Die zahlreichen Interventionen gegen die Glockenbeschlagnahme, allen voran wohl die des unvergessenen Kreuzkantors Rudolf Mauersberger, hatten Erfolg gehabt.«[4] Dieser glückliche Umstand sollte selbst in der verhängnisvollen Nacht der Luftangriffe auf Dresden noch übertroffen werden, als trotz des Kirchenbrandes der Turm unversehrt blieb.

e^0-Glocke vor dem Transport nach Dresden 1899 (Photo: Sammlung Margarete Schilling).

Schilling & Graebners in Analogie der Kircheninnenraumoptik künstlerische Verzierung der bronzenen Instrumente fällt sehr individuell für jede Glocke aus. Tragen alle eine Inschrift gleichen Schriftsatzes, so weichen die Gestaltungen der Friese und Stege mitunter stark voneinander ab. Besonders hervorzuheben sind die für jede Glocke speziellen vegetabilen Friese, welche sich jeweils um den Hals sowie Wolm ziehen: von Eichenelementen über Passionsblumen, Ranken aus Wein und Kornähren, bis hin zu stilisierten Rosen und Palmenblättern. Auffällig detailliert, zu den Friesen passend sind die Vier-Henkel-Kronen in Form von Löwenköpfen, Passionsblumen, Weinreben, Rosenranken sowie Engelsköpfen.

Blick in den restaurierten Stahlglockenstuhl (Photo: Andreas Dobos).

Wer dem Plenum des Kreuzkirchgeläutes erstmals ohne Vorkenntnisse Gehör schenkt, wird wahrscheinlich einen leicht merkwürdigen Eindruck der Klangwirkung bekommen – und schon auf einer Tonaufnahme von 1969 findet »das rätselhafte A in der Mitte«[5] Erwähnung - denn tatsächlich handelt es sich nicht um Schillings gewollten Akkord: Statt im Schlagton a^0 erklingt die Glocke III um einen Halbton erhöht in ais^0. Demzufolge lautet die Disposition e^0–g^0–ais^0–h^0–d^1, ein e-Moll-Septimenakkord mit übermäßiger Quarte. Doch gerade dieser und keineswegs störende Halbtonschritt verleiht dem Geläut einen unverwechselbaren Charakter.

Die ais^0-Glocke (Photo: Andreas Dobos).

Nachdem Anfang 2009 Risse im Turm festgestellt worden waren, veranlasste dies die komplette Restaurierung des historischen Stahlstuhles: Starke Korrosionsschäden und eine Konstruktionsschwäche des Glockenstuhles erforderten im selben Jahr die sofortige Stilllegung des Geläutes. Bis zum 33. Evangelischen Kirchentag in Dresden Anfang Juni 2011 konnten alle Träger mit einem Korrosionsschutz versehen und eine Stahlstrebe in Nord–Süd-Richtung auf Höhe der h^0- und d^1-Glocke zur Nivellierung der Konstruktionsschwäche des Tragewerkes montiert werden, um ein Wegknicken des gesamten oberen Geschosses zu verhindern.[6] Als nachteilhaft erweisen sich jedoch die originalen harten Klöppel mit unverhältnismäßig dimensionierten Ballen und be-

sonders langen Schwungzapfen, was insgesamt das grundtönige Klangpotential der Glocken erheblich mindert.

Nichtsdestotrotz ist das Geläut der Kreuzkirche nicht nur eines der eindrucksvollsten ganz Sachsens, sondern dank des schadlosen Überstehens zweier Weltkriege das repräsentative vollständige Geläut mit Jugendstil-Zier schlechthin. Bezüglich seiner Masse platziert es sich auf Rang 3 der bundesweit schwersten Bronzegeläutes nach jenem des Kölner Doms und des Konstanzer Münsters. Interessierte haben neuerdings die Möglichkeit, an einer lohnenswerten Glockenstuhlführung teilzunehmen.

Technische und musikalische Daten des Geläuts

Glocke	I	II	III	IV	V
Name	Kreuzglocke	Bußglocke	Abendmahlsglocke	Betglocke	Taufglocke
Gießer, Gussort	Franz Schilling, Apolda				
Gussjahr	1899				
Durchmesser	2583,5/2589 mm	2155/2151 mm	1910 mm	1690 mm	1412 mm
Schlagringstärke	193/196 mm	160 mm	148 mm	127 mm	100 mm
Schräge Höhe	2000 mm	1670 mm	1488 mm	1300 mm	1095 mm
Gewicht (ca.)	11511 kg	6825 kg	4929 kg	3251 kg	1947 kg
Schlagton	**e^0 +5**	**g^0 +12**	**ais^0 +2,5**	**h^0 +6**	**d^1 +4,5**
Unterton	E -3	G ±0	A +7	H -1	d^0 -1,5
Prime	e^0 +1	g^0 +6	a^0 +5-	h^0 +3+	d^1 +7
Terz	g^0 +7,5	b^0 +11+	cis^1 +2	d^1 +8	f^1 +6-
Quinte	b^0 +9+	d^1 -1	fes^1 +3-	fis^1 -2	a^1 +4,5
Oktave	e^1 +5	g^1 +12	ais^1 +2,5	h^1 +6	d^2 +4,5
Dezime	gis^1 -7	-	-	-	-
Undezime	gis^1 ±0	-	-	-	-
Duodezime	h^1 +3	d^2 +11	eis^2 +1,5	fis^2 +4	a^2 +5
Quattuordezime	d^2 +7	-	-	-	-
Doppeloktave	e^2 +10	-	-	-	-
2'-Quarte	a^2 +3	-	-	-	-
Bezugston: a^1 = 435 Hz; Abweichungen in 16tel Halbton. Angaben des Stadtarchivs Frankfurt/Main, 29.06.1988. Aufnahme: Claus Peter, Dr. Rainer Thümmel, Arnold Rißler und Dr. Konrad Bund, 17.06.1988.					

Quellennachweise

[1] Löffler, Fritz: Die Stadtkirchen in Sachsen. Berlin 1973, S. 208.
[2] Vgl. Schilling, Margarete: Glocken aus Apolda. Apolda 1986, S. 12.
[3] Vgl. Schilling, Margarete: Kunst, Erz und Klang. Die Werke der Glockengießerfamilien Ulrich/Schilling vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Berlin 1992, S. 61.
[4] Thümmel, Rainer: Glocken in Sachsen. Klänge zwischen Himmel und Erde. Leipzig 2011, S. 178.
[5] Schallplatte Weihnachten mit dem Dresdner Kreuzchor. Berlin 1961, Verlag ETERNA, Rückseite der Schutzhülle.
[6] Protokoll zum Vortrag über die Sanierung des Geläutes von Michaela Heinze und Mario Krakowitzky am 08.09.2011 in Dresden.